

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Splittkade“, Preis: Bei den Voranfragen vierteljährlich M. 2.40 (Lohn tritt noch das Bestellgeld; bei den Abenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundstelle 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Druckmaschinist Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannoverstraße 12, Fernsprecher 43, Postamt-Exped. Nr. 1577, 1. u. 2. Postfach a. M.

Feindliche Gegenangriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen.

Graf Czernin zur Lage. — 22000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. S. Großes Hauptquartier, den 2. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrent blieb die Lage unangetastet. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne und mit besonderer Zähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Luce-Bach und der Avere führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Avere und Oile.

Die Franzosen setzten die Beschließung von Laon fort. Zahlreiche Einmärsche stellten ihr zum Opfer.

Erkundungsgeschichte auf dem Ufer der Maas bei Grandmont und südlich von Thonn brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Hesselballone abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 23. Luftsieg. Bei teilschlüsslicher Durchführung der Fernaufklärung von der Küste bis südlich der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Friede Außergewöhnliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 2. April, abends (W. G. S. Amtlich.) Von dem Schlachtfeld in Frankreich nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 2. April. (W. G. S.) Amtlich wird verlautbart: Nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 1. April. (W. G. S.) Nichtamtlich. Generalstabsbericht.

Balästinafront: Das Artilleriefeuer blieb auf dem westlichen Jordanufer lebhaft. Die Infanterietätigkeit war geringer. Sie beschränkte sich auf Patrouillen- und Stafftruppunternehmungen von unserer Seite, die mit glänzender Unterstützung unserer unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitenden Jagdflieger gute Erfolge hatten. Feindliche bei Mesraa vorgegangene starke Patrouillen wurden verlustreich zurückgetrieben. Auf dem östlichen Jordanufer begann der Feind nach erneuten, blutig abgeschlagenen Angriffen zurückzugehen. Er wird verfolgt. Sonst keine besonderen Ereignisse.

22000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. April. (W. G. S. Amtlich.) Einer unserer U-Bootskommandanten, Kapitänleutnant Weaning, hat im westlichen Teile des Ärmelkanals sechs Dampfer und einen Segler mit zusammen über 22000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Fünf der versenkten Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herangezogen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich drei englische bewaffnete Dampfer „Lady Cory Wright“ (2516 Brutto-Register-Tonnen) mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheitsstyp von etwa 5500 Brutto-Register-Tonnen, ein mindestens 7000 Tonnen großer

bewaffneter Dampfer und ein Tandampfer. Der Segler war der französische „Pro-Schoner „Aileur“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine kühne Landboots-Tat.

Berlin, 2. April. Eines unserer U-Boote versenkte am 26. März von der Insel Chiza bei Kreta einen vor Anker liegenden Segler und setzte dann ein Landungs-Kommando aus, das zwei weitere im Hafen liegende Segler mit Sprengpatronen versenkte und einen großen für Rosten von 15 bis 20 Tonnen bestimmten Hebelran ins Wasser stürzte. Zur Nacht wurde das U-Boot von der Bevölkerung freundlich begrüßt, dann flüchtete aber die Bevölkerung in die Wälder, und das U-Boot wurde aus Maschinengewehren beschossen. Mehrere Treffer fügten dem U-Boot keinerlei Schaden zu, daß, nachdem es das Landungskommando wieder an Bord genommen hatte, tauchte und davonfuhr.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt!

Kopenhagen, 2. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Kristiania: Ein Handelsgeleit aus 19 Schiffen auf der Reise von England nach Norwegen wurde von deutschen U-Booten angegriffen und obgleich er von Torpedobögern und Torpedobooten begleitet war, acht Seemännern von der norwegischen Küste mit Torpedos beschossen. Einer davon traf den norddeutschen Dampfer „Bohof“, der sofort unter einer heftigen Explosion sank. Vier Seizer wurden getötet und vierzehn Mann von einem norwegischen Torpedoboot aufgenommen. Auch ein englischer Hilfskreuzer wurde versenkt; von dessen Besatzung kamen viele um. Von den 19 Schiffen desGeleitzuges sind fünf aus Norwegen, die übrigen aus Schweden.

Die Schlacht im Westen. Vor Amiens.

Die deutschen Truppen stehen ungefähr 16 Kilometer vor Amiens in erbittertem Ringen.

Der „Altricher Tagesanzeiger“ meldet: Deutsche Truppen sind Amiens nurmehr auf zehn Kilometer nahe gerückt.

Der „Baller Anzeiger“ meldet: Die Spitze der deutschen Angriffsgruppen ist von Amiens nur noch knapp 2½ Wegstunden entfernt. Der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt des Nordens, durch den das englische und französische Heer zusammengeführt sind, ist damit unmittelbar in die Operationszone geraten.

Wie der „Baller Anzeiger“ meldet, liegt Amiens seit drei Tagen im Bereich schwerer deutscher Kampfarillerie. Auch die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte Doullens und St. Pol liegen unter schwerem deutschen Fernfeuer. Beide Plätze werden aus 40 Kilometer Entfernung beschossen.

Joch filigt für Amiens.

Paris, 1. April. (W. G. S.) Reutermeldung. Unterstaatssekretär Abraham teilte in den Mandelgängen der Kammer mit, General Joch habe erklärt, es sei sehr wegen Amiens nichts mehr zu fürchten. Er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Berlin, 2. April. (W. G. S.) Die Bahnhöfe von Compiègne und Soissons sowie die Unterflanke in der dortigen Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter dem schweren deutschen Fernfeuer.

Die Kathedrale von Reims, von den Franzosen in Brand geschossen, steht in hellen Flammen. Nach der Zerstörung der Kathedrale von St. Quentin und der im französischen Feuer dauernd zunehmenden Beschädigung der Mariastirke in Laon wird nun auch diese altwürdevolle Kirche das Opfer französischer Granaten.

Am 1. April versuchte der Feind zwischen Montdidier und der Mah wiederholt und ichtigen Wallen zum Angriff vorzugehen.

Rechtzeitig einziehendes deutsches Vernichtungsgeschütz hielt seine Infanterie kurz nach dem Verlassen ihrer Ausgangsstellung nieder und zwang die auf der Straße vordringenden feindlichen Panzerwagen zu schleuniger Umkehr. Ein gegen 7 Uhr abends wiederholter feindlicher Angriff wurde unter besonders starken Feindverlusten abgewiesen.

Die Festung Boulogne wurde von deutschen Flugzeugen geschwader ausgiebig mit Bomben belegt. In der Gegend von Arras brachte ein deutscher Jagdflieger fünf feindliche Hesselballone innerhalb zehn Minuten brennend zum Abflug.

Nachdem bisher in die Große Schlacht im Westen geworfenen englischen Divisionen — es sind bereits über 40 — haben dort stark vermischte Verbände ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu Bataillonen, Brigaden usw. werden aus den Divisionsresten eiligst neue Formationen zusammengestellt, zu deren Verärkung bereits Rekrutendepots und Arbeiterformationen erhalten müssen.

Seit der neuen Kriegserklärung von Versailles brach auch neues Elend über Frankreich herein. Täglich sinken Städte, Dörfer und Ortschaften mit historischen Bauten im Granatfeuer englischer und französischer Geschütze zusammen. Ein blühendes, bisher vom Kriege verschontes Land lernt die Schrecken des Krieges kennen. Zu den tausenden Menschenleben, die bisher dem Geschützfeuer der Entente zum Opfer fielen, gesellten sich Hunderte neue Opfer. Von den Engländern in rassistischer Hast exekutiert, schlüpfen landeinwärts Frauen, Kinder, Greise, deren Wohnstätten britische Bundesgenossen plündern und zerstören. Auf dem Schlachtfeld aber müssen Frankreichs letzte Jahrgänge für englische Zwecke verbluten.

Wie Albert genommen wurde.

Berlin, 1. April. (W. G. S.) Ein in der eroberten Stadt Albert aufgefundenen englischer Befehl lautet: „Albert ist um jeden Preis zu halten. Die Bedeutung dieser Stadt als wichtiger Straßen- und Eisenbahnknotenpunkt, als reichgefüllter englischer Stapelplatz rechtfertigt diesen Befehl vollumf.“ Marineinfanterie mit dem Regimentalcommandeur an der Spitze drang in raschen Sprüngen bis an das schützende Häusermeer der Stadt heran. Die schwerste Arbeit hand aber nach bevor. Die ganze Stadt war voller Maschinengewehrreiter. Im heißen Straßenkampf wurden die englischen Stützpunkte von der Flanke und im Rücken gefasst und die Besatzung gefangen genommen.

Um den Weistand der Stadt, wo im tiefen Bahnhofsbereich die Engländer mit frischen, starken Kräften neuer Stellungen bezogen haben, entspinnen sich wilde Kämpfe. Der dortige Bahnhof und die Fabrik an der Chaussee nach Allencourt ist mit Maschinengewehren besetzt. Der Kampf kommt zum Stehen. Es wird Nacht. Abend weiß steht der Vollmond am Himmel. Hört der Engländer den Weistand, so auch deutschberleite die Stadt aufgegeben werden. Da gehen die erschöpften Leute nochmals zum Angriff vor. Geschütze werden bis auf 50 bis 60 Meter herangezogen. Aus nächster Nähe schlagen die Granaten in die englischen Maschinengewehrreiter. Panikartig flieht der Feind. In die den Hang hinaus flüchtenden britischen Massen schlägt bei hellem Mondschein gutgeleitetes deutsches Vernichtungsgeschütz. Die Feder jenseits der Bahn sind wie besät mit Toten und Verwundeten. Am nächsten Morgen sehen die Engländer mit Tanks zum Gegenangriff ein. Nochmals verbluten sich ihre Sturmkolonnen. Restlos bleiben die am Abend genommenen Stellungen in deutscher Hand.

Lloyd George ruft um Hilfe.

London, 1. April. (W. G. S.) Lloyd George hat an die Premierminister von Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland und Neuland Telegramme gerichtet, worin er auf die Notwendigkeit der Truppenverärkung und auf die Schritte, die die englische Regierung in dieser Beziehung im Parlament zu tun gedenkt, hinweist, und die Regierungen der Dominions auffordert, ihre Kontingente ebenfalls so rasch als möglich zu verärken, da alles bis auf den letzten Mann in diesen Kampf geworfen werden müsse.



Die mündelsichere Kapitalanlage

ist die Kriegsanleihe. Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeitskraft und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

Die Beschießung von Paris und Dünkirchen.

Paris, 2. April. (WZ.) In der Beschießung Paris herrscht infolge der fortgesetzten Beschließung durch das weittragende Geschütz heillose Verwirrung, die einer Panik gleichkommt. Die Bahnhöfe und Transportanstalten werden von Menschen besetzt, die die Stadt verlassen wollen. Die Regierung will und kann jedoch den Wünschen des Publikums nicht entsprechen, da es an den nötigen Transportmitteln fehlt.

Paris, 2. April. (WZ.) Meldung der Agents Havas. Bei der Beschießung am Montag sind in Paris vier Personen getötet und neun verwundet worden.

Rotterdam, 2. April. (WZ.) Dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ zufolge, erzählt die „Daily News“ aus Paris, daß die Unterjochung der Geschöspitter den Behörden die Vermutung nahegelegt, daß vier Kanonen Paris bombardierten, wozu je zwei einen um den anderen Tag schießen.

Zürich, 2. April. Der „Secolo“ meldet von der französischen Grenze: Die Fernbeschießung von Paris dauert ununterbrochen fort. Die Geschöfe fallen jetzt in kürzeren Zwischenräumen nieder und zwar alle 4-8 Minuten, was darauf schließen läßt, daß die Deutschen mehrere weittragende Geschöfe besitzen. In den Champs Elysees wurden Sprengstoffe der Geschöfe gefunden. Die Bevölkerung ist ruhig.

Die Verhörungen in Paris durch Treffer der Kruppkanonen müssen, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, allerdings an Umfang und Gürtle die vorangegangenen Schüsse übertrafen haben. Die Bevölkerung richtet sich ein, in den Untergrundkellern das erste und zweite Frühstück einzunehmen. Die Verhörungsbegünstiger der Opfer der Beschießung haben nichts zu tun.

Genf, 1. April. Die Hafenstadt Dünkirchen hat durch eine Beschießung mit Ferngeschöfen sehr gelitten, namentlich des Hafenswertes.

Der Bericht eines Angesehenen.

Berlin, 1. April. (WZ.) Ein französischer Sergeant, der während seines Aufenthalts in Paris die ersten Tage der Beschießung mitgemacht hat, und bald nach seiner Rückkehr an die Front von einem deutschen Sturzpilger gefangen genommen wurde, äußert sich bei seiner Vernehmung, daß die Beschießung von Paris auf die Bevölkerung einen größeren Eindruck gemacht habe als die stetig fortgesetzte deutsche Offensiv. Am 2. März mittags fiel die erste Granate vor dem Bahnhof nieder, die zweite neben dem Denkmal auf dem Place de la Republique. Er befand sich ganz in der Nähe und hörte, daß durch diese zweite Granate etwa 20 Personen getötet oder verwundet wurden. Bei der zweiten Beschießung schlugen die Granaten auf dem Boulevard Bonne Nouvelle ein, wo drei bis vier Häuser gelitten haben sollen. Gewissermaßen über die Beschießung und Zerstörung konnte er nicht erfahren, da die Zensur die Nachrichten unterdrückt und die meist betroffenen Stadtteile abgesperrt sind.

Als die Beschießung begann, erging sich das Volk in den abenteuerlichsten Vermutungen. U. a. verbreitete sich das Gerücht, ein Zeppelin habe in der Nähe von Paris Spione mit Geschöfen abgefeuert. Die den Laitsche entsprechende Erklärung scheint aber verhältnismäßig rasch durchgedrungen zu sein. Sie löste überall eine wenn auch widerwillige Bewunderung vor den Leistungen der deutschen Technik aus. Die Stimmung im Mittelstand und bei der Arbeiterschaft ist sehr erregt, weil diese durch Beruf und Arbeit gezwungen seien, in Paris zu verbleiben, während die Reichen und Begüterten die Hauptstadt fluchtartig verlassen. Er glaubt nicht, daß dieser Zustand lange anhalten werde, ohne daß es zu ersten Ausbrüchen der aufgeregten Stimmung käme, zumal die Wirkung der ewigen Verhörungsgarben Clementines allmählich verlagert. An der Front herrsche eine gewisse Schadenfreude. Man hoffe, der Krieg werde eher zu Ende gehen, wenn die Pariser ihn noch mehr als bisher am eigenen Leibe spürten.

Kaisertrale über das Geschöf.

Genf, 1. April. Der Direktor des Pariser kaiserlichen Laboratoriums hat das Geschöf der deutschen Wunderkanone aus den in den Straßen aufgefundenen Splitters leiblich zusammengesetzt. Wie er sich im „Welt Pariser“ vernehmen läßt, besteht das Geschöf aus einem ganz außerordentlich widerstandsfähigen Hartstahl. Das Kaliber ist nicht 240, sondern 230 Millimeter. Das Laden soll mindestens eine halbe Stunde in Anschlag nehmen. Das Geschöf ist nur einen halben Meter lang und wiegt höchstens einen Zentner. Es enthält acht bis neun Kilogramm Sprengstoff und ist durch eine viermal durchlöcherter Wand in einen größeren unteren und einen kleineren oberen Teil abgeteilt, so daß zwei aufeinanderfolgende Explosionen möglich wären. Auf diese Weise würde sich die Vermutung erklären lassen, daß bei der ersten Beschießung von Paris zwei Geschöfe abgefeuert worden seien. Der Mantel des Geschöfes enthält die Projektile und ein „M“. Es handelt sich also um ein deutsches Marinegeschöf.

Da die Erfindung der Mörserkanone um Gottes willen nicht einem deutschen Geiste entspringen kein darf, läßt sich jetzt die Pariser Presse aus Madrid melden, das Geschöf sei weder von einem deutschen noch von einem russischen Ingenieur, sondern in Westfalen von zwei Spaniern erfunden worden. Diese beiden Spanier seien schon im Jahre 1916 auf ein deutsches Unterseeboot gebracht und heimlich nach Deutschland geschickt worden, wo sie direkt zu Krupp in Essen geführt wurden, wo man ihnen die Erfindung abgelaßt habe.

Paris, 1. April. Amtliche Nachrichten bestätigen, daß der schwedische Legationsrat Ströhm mit Frau und zwei Kindern im Alter von 11 und 1 1/2 Jahren bei der Fernbeschießung von Paris getötet worden ist, während die Familie in einer Kirche dem Gottesdienst beizugewohnt.

Frankösisches Wüten gegen die eigenen Landsleute

Berlin, 2. April. (WZ.) Die Franzosen ergingen sich wegen des besagten Zufallstreffers auf eine Reihe in

der Beschießung Paris in maßloser Beschimpfung der Deutschen. Sie glauben in diesem reinen Zufall einen willkommenen Deckmantel zu haben. Am Ostermontag beschädigten sie bei der Beschießung der Beschießung der nur neun Kilometer hinter der deutschen Front liegenden Stadt Laon mit über 300 schweren Granaten erneut die Matinsirde und verschiedene Stabstiere. Ein Trauerzug von vielen Personen, die einen Mitarbeiter zur letzten Ruhe begleiteten, wurde vor der Kirche von den verderbenbringenden Geschöfen der eigenen französischen Landeskule getroffen. Sie richteten ein grauenvolles Blutbad an. Ein Beibringende stürzte tot nieder, vier weitere französische Bürger wurden schwer verwundet. Diese Tat vermehrt die Todesfälle, die sich infolge der wiederholten Beschießungen französischer und belgischer Städte aus englischen und französischen Geschöfen bereits zu vielen Tausenden steigerten. Die Beschießung des Beschießunges von Laon durch die Franzosen ist ein würdliches Gegenstück zur Beschießung der Ostender Kirche durch die Engländer.

Berlin, 2. April. (WZ.) Englischer Fliegerbomben auf Dowl stöten in der Nacht vom 31. März zum 1. April 5 französische Einwohner und verwundeten mehrere. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Verhaftung Kamenev.

Moskau, 1. April. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten erhob bei der deutschen Regierung Einspruch gegen die Verhaftung des russischen Bevollmächtigten bei der Friedenskommission Kamenev durch die deutschen Behörden auf dem Landsteinsfeld.

Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet, daß sie mit der Verhaftung nichts zu tun habe.

Die Deutschen auf Island.

Berlin, 31. März. (WZ.) Im Anschluß an unsere kürzlichen Mitteilungen über die Landung und ersten Unternehmungen auf Island erföhren wir von zuständiger Stelle die weiteren Einzelheiten:

Während unsere Jäger und Radfahrer über die zahllosen Jageln auszuwärtigen, um die Vorbereitungen für die beschlossene Ueberlegung nach Finnland zu treffen, machte der älteste Seebefehlshaber vor Island, Kontradmiral Meurer, mit den Offizieren seines Stabes eine Erkundungsfahrt durch das Inselland. Abends ging es mit Kraftwagen oder Schlitten. Mehrere Niederlassungen auf Island wurden besucht und in Bardó mit dem finnischen Gouverneur v. Donsdorff in Verbindung getreten. Vor der Kirche dieses schmucken Ortes hatte sich zum Empfang der deutschen Offiziere ein Bataillon der Weissen Garde aufgestellt, die von finnischen Offizieren befehligt war. Ihre Ausbildung wird seit der Landung unserer Truppen von zwei deutschen Jägeroffizieren geleitet. Der größte Teil dieser Leute war der schwedischen, der kleinere der finnischen Sprache mächtig. Auf ihren allgemeinen ausdrücklichen Wunsch war als Kommandophrach die deutsche Sprache gewählt worden. Als einziges Abzeichen trugen die jungen, äußerst vorteilhaft aussehenden Leute eine weiße Armbinde. Nach Abschreiten der Front hat einer der finnischen Offiziere um Erlaubnis, daß die „Wacht am Rhein“ gesungen werden dürfe. 16 Weisgardisten traten darauf vor die Front und stimmten aus hellen Germanenkehlen unsern ködnen, wehrhaftes Truchel an, indes das Bataillon stramm stand und die Offiziere grüßten. Bei dem darauffolgenden Vorbereitungs sangen andere Weisgardisten ein sehr hübsches schwedisches Marschlied.

Bei der Weissen Garde befand sich auch ein russischer Marineoffizier, ein Oberleutnant, der mit seinem Wasserflugzeug aus Finnland gekommen und nach Bardó geflogen war, wo er sich der Weissen Garde zur Verfügung gestellt hatte. Nach seinen Angaben wurde unsere Ankunft in Island schnellst erwartet, und es sei sicher, daß alle noch in Island weilenden russischen Offiziere alsbald zur Weissen Garde übertreten würden.

Die Bevölkerung der Islandinseln machte überall einen vorzüglichen Eindruck. Die Häuser sind von einer nuerfülligen Sauberkeit. Ihr Aussehen wie auch die gute Kleidung der Bewohner deutet darauf hin, daß auf den Islandinseln allgemeiner Wohlstand zu herrschen scheint. Lebensmittel schienen überall in hinreichender Menge vorhanden zu sein. Unsere Truppen wurden, wozu sie kamen, auf das herzlichste begrüßt. Bezahlung für Unterkunft und Verpflegung wurde zunächst abgelehnt. Zu froh waren die Leute über das Eintreffen der Befreier und den Einzug der Ordnung. Noch standen sie unter dem juchzenden Eindruck der Anredung durch die Note Garde, und es fehlte nicht an Ausbrüchen des Haffes gegen die Bedrückter, die die Bevölkerung dauernd befohlen hatten. In mehreren Dörfern der Inseln haben bereits unter lebhaftem Andrang der Bevölkerung deutsche Gottesdienste stattgefunden.

Nachdem der Admiral noch verschiedene Küstenplätze und Anlegestellen befehligt hatte, fuhr er wieder zu seinem Schlagschiff zurück. Vier fand am 15. März eine Unterhandlung mit 3 Abgeordneten der finnischen Roten Garde statt, die aber keine bemerkenswerten Ergebnisse zeitigte.

Was hat Trozki vor?

Moskau, 28. März. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Zeitung „Jawetka“ veröffentlicht einen Artikel Trozki, in dem es heißt: „Gegenüber den Gefährten, die die Republik der Sowjets säuft, besteht der einzige Weg zum Siege in unserer hartnäckigen Arbeit und revolutionären Disziplin. In diesen tragischen Tagen muß jeder Bürger und Arbeiter Soldat werden. In kurzer Zeit tritt der Plan einer allgemeinen militärischen Ausbildungspflicht in Kraft. Die Republik der Sowjets wird erprobene Instrukteure dem Reich-

tragen, jeden Bürger der Städte und Dörfer zu befehligen, jedes erste Kräfte sich mit den Waffen in der Hand zum Schutze des Vaterlandes zu erheben. Die tragische Lage Russlands, das die Weltüber alle Anzeichen des Imperialismus schlagen wollen, wird allen ehrsüchtigen militärisch ausgebildeten Personen vor Augen führen, daß sie nicht das Recht haben, beiseite zu stehen. Die Republik der Sowjets muß eine Armee haben, die zu kämpfen und zu siegen weiß. Im Namen der Sozialen Republik fordert der Rat der Volksbeauftragten die Sowjets, die gemäßigten Arbeiter und Bürger auf, ihre Kräfte in der Arbeit, außer Land zu befreien und unabhängig zu machen, zu verewältigen. Ein befreites Russland wird kein Slane sein. Es wird wachsen, seine Kräfte wiederfinden, die Räuber besiegen und im brüderlicher Einigkeit mit den freien Völkern aller Länder leben. Arbeit, Ordnung, Disziplin, Ausdauer, Hingebung, und wir werden siegen?

Gerichtsverfahren gegen König Konstantin.

Athen, 1. April. Ein Gerichtsverfahren ist gegen König Konstantin eingeleitet worden. Der König Konstantin der jüngere seines einseitigen Ministers Desfentes entzogen ist, kann es dem Verfahren mit Ruhe entgegensehen.

Graf Czernin über die Lage.

Wien, 2. April. (WZ.) Unter Führung des Bürgermeisters der Hauptstadt Wien erschienen heute die Mitglieder der Obmännerkonferenz des Wiener Gemeinderates beim Minister des Äußeren. Bürgermeister Dr. Weiskirchner richtete an den Grafen Czernin eine Ansprache worauf Graf Czernin wie folgt antwortete:

„Eure Excellenz! Meine hochverehrten Herren! Ich bin sehr gern bereit, auf die mir von Seiner Excellenz dem Bürgermeister gestellten Fragen zu antworten und den hochverehrten Herren sowohl als der weiteren Öffentlichkeit damit einen genauen Einblick in die politischen Verhältnisse so wie ich sie im Augenblick sehe, zu gewähren. Ich hätte gern vor dem kompetenter Forum, den Delegationen gesprochen. Technische Gründe und der Umstand, daß alle Herren sich auf Osterurlaub befinden, und daß der Zusammenkunft eines der beiden Ausschüsse im Augenblick unmöglich ist, verhindern dies, und so ergreife ich gern die Gelegenheit, den anwesenden Herren ein kurzes Bild der gegenwärtigen internationalen Situation zu entwickeln. Mit dem rumänischen Friedensschluß ist der Krieg im Osten beendet. Drei Frieden wurden geschlossen: mit Petersburg, mit der Ukraine und Rumänien. Ein Kapitel des Krieges ist erledigt. Der Minister fragt dann auf die Rede Wilson in und betonte, daß er nicht annehmen könne, daß Wilson ernstlich den Glauben gehabt habe, Oesterreich von Deutschland zu trennen. Er fuhr fort:

Clemenceau fragte einige Zeit vor dem Beginn der Westoffensive bei mir an, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis. Ich habe sofort im Einvernehmen mit Berlin geantwortet, daß ich hierzu bereit sei und gegenüber Frankreich kein Friedenshindernis erblicken könne, als den Wunsch Frankreichs nach Elsass-Lothringen. Es wurde aus Paris geantwortet, auf dieser Basis sei nicht zu verhandeln. Daraufhin gab es keine Wahl mehr. Das gewaltige Ringen im Westen ist bereits ertrunken. Oesterreich-ungarische und deutsche Truppen kämpfen Schulter an Schulter, wie sie zusammen in Rußland, Serbien, Rumänien und Italien gekämpft haben. Wir kämpfen vereint zur Verteidigung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Unsere Armeen werden der Entente beneiden, daß die französischen und italienischen Aspirationen auf unsere Gebiete Unvollkommen sind, die sich fürchtbar rächen werden. Die Erklärung aber für das an Wahnsinn grenzende Vorgehen der Ententemächte liegt zum größten Teile in gewissen Vorgängen in unserem Hinterlande, worauf ich noch zurückkommen werde. Was immer auch komme, wir geben Deutschland Interesse nicht Preis, wie es uns nicht im Stiche lassen wird. Die Treue an der Donau ist nicht geringer als die deutsche Treue. Wir können nicht für imperialistische und annexionspolitische Ziele, weder für eigene noch für deutsche, wohl aber werden wir gemeinsam bis zum Schluß gehen für unsere Verteidigung, für unser staatliches Leben und unsere Zukunft. Durch die Friedensverhandlungen mit Rußland wurde die erste Felsche in den Kriegswüsten unserer Feinde geschlagen. Es war der Durchbruch des Friedensgedankens.

Es ist in Beweis kindlichen Dilettantismus, zu übersehen, in welsch innerem engen Kontakt die verschiedenen Friedensschlüsse miteinander stehen. Die Konstellation der uns feindlichen Ostmächte gliedert einem Netz. Mit dem Durchbrechen einer Nadel löst sich die anderen von selbst. Der Redner besprach dann den Frieden mit Rumänien, Oesterreich-Ungarn habe dabei nicht angeteilt, sondern lediglich ein Grenzgebiet die meist unbewohnt seien, zur Sicherung der Grenzen dem Reiche einverleibt.

Rumänien's Zukunft liegt im Osten. Weite Gebiete Bessarabiens sind von rumänischer Bevölkerung bewohnt, und manche Anzeichen deuten darauf hin, daß diese rumänische Bevölkerung einen engen Anschluß an Rumänien wünscht. Wenn sich Rumänien auf einen offenen, ehrlichen und freundschaftlichen Fuß mit uns stellen wird, so werden wir nichts dagegen haben, jenen aus Bessarabien kommenden Tendenzen entgegen zu kommen. Rumänien kann in Bessarabien viel mehr gewinnen, als es in diesem Kriege verloren hat. Ich war ernstlich bemüht, Bessarabien Rumänien nicht zu nehmen, was einen Stoß in der rumänischen Politik zurücklassen würde. Ich will die Kunde, die dieser Krieg Rumänien geschlagen hat, wieder helfen und vorwärts lassen. Ich glaube, daß Rumänien in seinem wohlverstandenen Interesse auf die Zentralmächte angewiesen ist, und meine Politik geht dahin, in Zukunft ein freundschaftliches Verhältnis neu zu begründen.

Vortrag Kuhlmanns beim Reichstagen

Berlin, 2. April. (WZ.) Staatssekretär v. Kuhlmann hat am 2. April hier eingetroffen.

Berlin, 2. April. (WZ.) Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, hat Reichstagsler Herrling heute nachmittag den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Herrling zu einem längeren Vortrag empfangen.

Türkische Auszeichnung für Hindenburg und Ludendorff.

Konstantinopel, 29. März. (Agence Reuter) Anlässlich der von der Weltfront in der letzten Zeit errangenen Siege hat der Sultan dem Generalfeldmarschall von Hindenburg den Reichs-Adler-Orden in Brillanten mit Schwertern und General der Infanterie Ludendorff den Militär-Orden in Brillanten mit Schwertern verliehen.

Der Herr und der Sieg.

Dass verschiedene bürgerliche Blätter in den letzten Tagen an Scheidemanns bekanntes Wort erinnert haben, wie noch an den Sieg glaube, sei ein Narr, ist ihm nicht minder wie seiner Partei auf die Nerven gefallen. Deshalb die „Internationale Korrespondenz“ zu einem großen Artikel aufgeboten wird, der gleich mit einem kleinen Geschichtsritzung beginnt. Es wird behauptet, das Scheidemann-Wort stamme aus den Zeiten des heftigsten Kampfes um die Kriegsgesetze, aus den Tagen des Falles von Riga und der Infanterie im Rigaer Meerbusen. Das ist nicht richtig. Das Wort ist gefallen Anfang 1917, zur der Eröffnung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges, und es sollte damals mit der Bekämpfung dieses U-Boot-Krieges dienen.

Im übrigen kann man dem sozialdemokratischen Organ zuhören, wenn es gesteht, solche Schlagworte seien immer gefährlich. Wir möchten ergänzen: besonders für ihre Urheber. Die „Internationale Korrespondenz“ meint, es handele sich dabei um Scheidemanns im politischen Verkehr, unentgeltlich für den Tagesgebrauch, in der einmal ein Stück Verstand stehe, die aber sofort Unheil werde, wenn man sich das politische Verhalten von solchen Formeln vorführen lasse. Mit ähnlichen Darlegungen ist hier schon wiederholt gegen die Schlagwortsucher der Mehrheit gerade in den Kriegesfragen polemisiert worden. Nicht zustimmen können wir allerdings ihrer uns reichlich früh erscheinenden Behauptung, die Sozialdemokratie habe sich während des Krieges von dem Fehler frei gehalten, ihr politisches Verhalten unter Schlagworten zu stellen. Sie hat zwar, vorläufig einströmend, „im allgemeinen festgehalten“, aber auch das trifft nicht zu. Insbesondere das Wort vom Narren, diese Scheidemannsche Scheidemanns, hat doch sehr stark gewirkt, gerade in den kritischsten Monaten des Vorkrieges wesentlich die Stimmung, nicht nur in sozialdemokratischen Kreisen, herabdrücken helfen und nicht zuletzt dazu beigetragen, jene Atmosphäre zu schaffen, aus der dann die Friedensresolution vom 19. Juli erwuchs. Also, daß die Beeinflussung durch ein Schlagwort zur politischen Unterordnung unter so und so viel weitere führte. Als da sind: „Keine Anzweiflung und Entschuldigung“, „Seibstbestimmungsrecht der Völker“, das Willensche Gewächs des „Friedens ohne Sieger und Besiegte“ und andere mehr.

Jetzt muß sich die Sozialdemokratie, wie das genannte Organ tut, fester klagen vermögen, als stellen etwa die deutschen Siege auch Siege über sie selbst dar. Das sind die Folgen ihrer Veranlassung in Schlagworten, die Folgen davon, daß sie es unterlassen hat, zur rechten Zeit festige, abgegriffene Scheidemanns in die fäulnisschnellen Scheine der Anerkennung logischer Entstellungen umzuwickeln.

Es ist in diesen Tagen wirklich nicht — dazu stimmen wir der „Internationalen Korrespondenz“ voll zu — die Zeit zu parteipolitischen Geizhals; aber es ist die Zeit, da gerade die Sozialdemokratie Nachsehen sollte, in sich zu gehen und aus der Vergangenheit, insbesondere aus den Erfahrungen des letzten Jahres zu lernen. Das nützt ihr und kommt der deutschen Sache.

Zu thematisch.

Aus dem Kreise finden geht uns folgende Aufschrift zu, die wir wiedergeben, weil sie als Stimmungsbild nicht bloß für diesen Kreis, sondern für weite Teile des Landes gelten kann.

Bei der sehr scharfen Eröffnung der schon mehrfach festgefundenen und noch drohenden Lieferung der schon recht zusammenschmelzenden Gewehrteile sehen die hiesigen Landwirte voll bangter Sorge der Frühjahrsbestellung entgegen. Jeder fragt sich, was soll aus unserer Feldbestellung, aus unserem Wohlstand werden, wenn aus das Heu bis auf drei Zentner je Stück Großvieh abgenommen, während für Ställe unter einer Jahre und für Stiegen überhaupt nichts beflissen wird. Bei der runden hohen Lage des Rhein-Boogens-Gebirges ist vor dem 20. Mai selten an Grünfütter zu denken. Ist es unter dem heutigen Verhältnisse, wo keinerlei Kraftfutter vorhanden ist, fütterungsunmöglich, ein Stück Großvieh mit 3 Zentner Heu vom 1. April bis 30. Mai durchzuführen, so ist dies mit Spannmittel ganz ausgeschlossen, wenn die Bestellung nicht schweren Schaden leiden und die neue Ernte nicht gefährdet werden soll. Bei dem großen Mangel an Pferden muß doch fast alles Rindvieh zur Bestellung verwendet werden.

Wie das Heu, so werden die Kartoffeln abgenommen. Milch und Butter aber sollen weiter geliefert werden. Den Hühnern werden keine Kartoffeln und kein Körnerfutter beflissen. Eier müssen aber unter Änderung des Abschlachten der Hühner und Entziehung der Zuderarten geliefert werden. Es ist jedem klar, daß das Heu und die Ställe usw. versorgt werden müssen und daß es auch ohne Zwang und Strafandrohung nicht geht. Den Zwang und die Strafandrohung kann man aber wohl so gestalten, daß die Produktion nicht gehemmt wird. Nach der festgesetzten Lieferung kann wohl jedem Kreis eine bestimmte Menge Getreide, Kartoffeln usw., die auf die einzelnen Gemeinden und von letzteren auf die Besitzer unter Berücksichtigung

der Güterpreise und der Gemeindefinanzverhältnisse unterworfen sein, angesetzt werden. Hierdurch würde der Ansporn zur geänderten Bestellung, sorgfältigen Einrechnung und Sparfahigkeit gegeben. Entsetzt man viel, dann bleibt ihm ziemlich viel übrig. Spent einer im Winter, dann hat er es im Sommer reichlicher. Wenn dieses durchgeführt und denjenigen Landwirten, welche das ihnen anferlegte Quantum nicht liefern, die Gebührensverpflichtung entzogen wird, dann können die Verbände ihren Bedarf auf einfachere Weise wie selber, und die Landwirte würden mehr Vertrauen zur Gefährdung haben. Hierdurch würden alle kostspieligen Bestandsaufnahmen, Revisionen, bei denen öfters recht kleinlich verfahren und die die Leute nur verärgern, in der Regel aber nichts mit gewonnen wird, ebenso die Nacharbeiten usw. überflüssig. Auch würde dem Schleichhandel und Wucher, gegen den man doch vergeblich kämpft, der Boden entzogen.

Der Mut

Ein Mann ohne Mut ist keiner, dem Mutigen aber gehört die Welt. Zu allem Beginnen gehört in erster Linie Mut; wer unverdrossen arbeitet trotz schwieriger Aufgabe, er bleibt mutig. Wer harten Schicksalsschlägen trotz und nicht zusammenbricht, er braucht größeren Mut. Wer in Gefahr und Not nicht wankt und bebt, sein Mut sei gepriesen. Wer aber, Gefahr für Leib und Leben vor Augen, mit der Möglichkeit furchtbaren Daseinskampfes rechnend, des sicheren Untergangs gewiß, vor der Lösung einer ihm gestellten Aufgabe dennoch nicht zurückschreckt, ein solches Beispiel von Mut verzeichnet die Geschichte mit goldenen Lettern. Von Deinen Söhnen, deutsches Volk, kann sie, stolze dürfen wir es bekennen, ganze Seiten mit Beispielen solchen Mutes aufweisen.

Landtagswahlen.

Kreis Bad-Nauheim-Burgbad. Das amtliche Ergebnis der am 26. März im hiesigen Kreis vorgenommenen Landtagswahl ist folgendes: Bürgermeister Diehl (Sozialdemokrat (Völkerverbund)) 1060, Rechtsanwalt Schröder-Friedberg (Zentrum) 601, Med. Rat Dr. Bogt (nat. lib.) 559, Wittig-Burgbad (Soz.) 335, Dr. Strecker (freis.) 314, demnach hat Stadtrat zwischen den beiden Erstgenannten stattzufinden, die am 9. April vorgenommen wird.

Bilbel-Allenstadt (amtliches Ergebnis) bei der Landtagswahlwahl am 26. März wurden von 3281 Wählern, darunter 1531 mit Doppelstimmen 1761 Stimmen abgegeben. Hiervon erhielten Parteisekretär Neumann-Offenbach (Soz.) 1094, Schreiner Schwab-Büdingheim 650 Stimmen, gerüstet vor eine und ungültig 16. Stimmen, Neumann ist mithin gewählt.

Vom Felde der Ehre.

Friedberg. Musikler Walter Otto Weisenlee, Sohn des Stadtmusikers Georg Weisenlee hier, wurde zum Gezeiten befördert.

Ober-Mörsen. Es wird uns herzlich mitgeteilt, daß der Gefreite Anton Josef Burt das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt und nicht, wie gemeldet, das Heftliche Kriegerehrenzeichen in Eisen.

Koblenz. Der Leutnant und Kompanieführer Paul H. J. der Sohn unseres Herrn Varrers, ist in den Kämpfen an der Westfront gefallen. Seit Kriegesbeginn hielt er im besten getreue Werk, jetzt machte ein Kopfschuß seinem hochmütigen Leben ein Ende.

Aus der Heimat.

Kaufmännische Fortbildungsschule. Der Mädchenkursus der kaufmännischen Fortbildungsschule war im verfloffenen Schuljahr von 21 Schülerinnen besetzt. Der größte Teil der Teilnehmerinnen sind alsbald Anstellung auswärts oder in Geschäften, einige Schülerinnen waren sogar schon vor Ablauf des Semesters in feste Stellungen eingetreten. Am 5. April beginnt ein neuer Jahreskursus für Buchführung, Korrespondenz, Kaufm. Rechnen, Stenographie und Maschinenschreiben. Näheres aus dem Inserat in der heutigen Nummer zu erfahren.

Eine Million gemünztes Goldes und viele Gefangene brachte der deutsche Hüftkreuzer „Möve“ von seiner erfolgreichen Kaperfahrt, der Tausende Tonnen feindlichen Schiffsrumpf zum Opfer fielen, bei der glücklichen Rückkehr in den Heimathafen ein. Zweimal hat die „Möve“ allen Gefahren des Meeres und der feindlichen Gewalten siegreich getrotzt. Der Kommandant der Möve Graf Bohma-Schlobien, und der Kommandant des erfolgreichen Hüftkreuzers „Wolf“ und ihre wackeren Mannschaften werden stets Vorbilder deutschen Mutes sein. Neben der glänzenden Durchführung ihrer kriegerischen Aufgaben haben die deutschen Seeleute für die

Wirtschaftliche Erhaltung des Vaterlandes dadurch gesorgt, daß sie von ihren gefahrvollen Unternehmungen wertvolle Stoffe und Gold mitbrachten. Das von der „Möve“ erbeutete Gold wanderte in die Reichsbank für die Kriegsanleihe. Und in der Heimat mit ihren so unendlich viel kleineren Sorgen sollten es sich nicht alle zur Hauptaufgabe machen, das deutsche Vaterland finanziell zu unterstützen und mit dem Herbeiziehen des Geldes zu helfen, den endgültigen Frieden herbeizuführen?

F.C. Beesfelden, 21. März. Kinder verunglückten an der Gensbacher Höhe, im sogenannten Lössenberg, einen Waldhaub, dem einige Morgen Wald zum Opfer fielen.

F.C. Wödingen, 21. März. Ja Hombach verstarb der langjährige Gemeindevorsteher Franz. — Der Vorkurs- und Kreditverein Wödingen schüttelt laut Beschluß der Generalversammlung eine Dividende von 7 Prozent aus.

Wiesbaden. Ein Beispiel besten Nächstenliebe bekräfteten die hiesigen Einwohner. Als hier im Februar d. J. der Wirtschaftsdirektor des im Felde stehenden Emil Gerhardt abbrannte, stellten die Ortsbewohner das getretete Vieh bei sich ein und pflegten es noch heute. Sodann brachten sie eine erhebliche Summe zum Wiederaufbau des Hofes zusammen. Nicht ein einziger Ortsbewohner schloß sich von diesem Werk aus. In kurzer Zeit kann die Familie Gerhardt wieder ihr neues Heim beziehen.

F.C. Vom Taunus, 21. März. Aus dem Stalle des Landwirts Wenschhäuser in Wenschbach wurde nichts ein über vier Zentner schweres Kind gestohlen. Im Walde fanden Schüler beim Holzfeilen die Eingemilde.

Frankfurt am Main. (Verhaftete Raubmörder.) In Berlin wurden zwei Burshen von 19 Jahren verhaftet, die den Mord an dem Kraftwagenführer Adolf Hall aus Niederseebach begangen haben. Hall ist vor kurzem in einem in Frankfurt eingelagerten Eisenbahnkofferwagen ermordet und beraubt aufgefunden worden. Die beiden Mörder sind der Fabrikarbeiter Otto Schönlund aus Berlin und der Schlosser Kurt Oswald aus Potsdam. Hall war am 12. März aus Belgien als Begleiter eines Wagens mit Allgummi abgefahren und hatte sich überreden lassen, den Oswald und Schönlund, die aus einem Feldbratenepot desertiert waren, mitzunehmen. Unterwegs wurde Hall erschossen. Die Mörder saßen mit dem Wagen bis zum Endziel Frankfurt und begaben sich von hier aus mit ihrem Raub nach Berlin. Die hiesige Kriminalpolizei hatte die Photographien der Verdächtigen der Berliner Behörde geschickt, deren Nachforschungen es bald gelang, die beiden zu ermitteln. Sie sind gefänglich.

Raubmord in Höchst am Main. Der wegen des höchsten Raubmordes gefaschte Arbeiter Ludwig Henno aus Münster i. L. ist Dienstag vormittag von hiesigen Kriminalbeamten in der Frankfurter Altstadt aufgegriffen worden. Die sofort vorgenommene Augenheilmassage unter Zuzugung des Gerichtsgemitters Dr. Bopp ergab, daß die Raubmorde des Henno mit zahlreichem Zeugnissen als stumme Zeugen für seine Täterschaft sprechen. Trotzdem leugnet er hartnäckig, hat sich aber bei der Vernehmung in Wiesbaden verurteilt. Personen, die ihn in den letzten Tagen beobachtet haben oder über sein Tun und Treiben insbesondere seinen Unterschlupf und seine Freunde oder Fremden, Auskunft erteilen können, wollen sich bei der Kriminalpolizei Frankfurt a. M. melden.

Aus Starckenburg.

Ober-Kamhub, 2. April. (Zügel Lotel) Heute morgen 5 Uhr brach in der Restauration Friß Wiener e Feuer aus. Herr Wiener, ein erwachsener Sohn und drei kleine Kinder sind verbrannt. Von den drei Kindern konnten nur noch die Schödel gefunden werden. Drei Zimmer sind völlig ausgebrannt. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt unbekannt.

F.C. Darmstadt, 21. März. Der Leutnant Erdbring zu Leiningen hat als Führer an der Spitze der Regierke osfürmenden Leibkompanie eines Grenadier-Regiments im Westen den Feldbetrag gefunden. Der Erdbring stand im 22. Lebensjahr und war ein Sohn des Fürsten Emil zu Leiningen auf Schloß Amorbach in Unterfranken.

F.C. Griesheim b. Darmstadt, 21. März. Der 47jährige Landwirt Peter Höhl von hier hat sich erhängt.

F.C. Ober-Kamhub, 21. März. Am 1. April feierten die Eheleute Peter Bodenhäuser 14. daher, langjährige Inhaber des Gasthauses „Zur Goldenen Traube“ das Fest der Goldenen Hochzeit.

F.C. Bann der Bergstraße, 21. März. Die Kasse von Dienstag auf Mittwoch hat den in voller Blüte stehenden Mandelbäumen erheblichen Schaden zugefügt, während Pfirsiche und Aprikosen, die noch nicht in voller Blüte standen, weniger gelitten haben.

F.C. Wiesfeld i. Ob., 26. März. Lehrer Stegler aus Steinbach nahm drei aus der Höhe von Weilburg entsprungene französische Kriegsgefangene fest und übergab die Ausreißer, die angeblich, einen Spaziergang nach der Schweiz unternommen zu haben, dem Wachkommando.

Aus Kurhessen.

F.C. Von der Bahn, 21. März. Am Bahnsteig unterhalb der Dillmündung bis hinauf nach Wahnberg sind größere Mengen toter Fische angeschwemmt. Die Fische sind, wie festgestellt, durch Vergiftung getötet worden.

F.C. Gelnhausen, 21. März. Am Karfreitag mittag brach im Distrikt Gelnhäuser Grund Feuer aus, das sich über eine Waldfläche von 40 Morgen ausbreitete.

F.C. Herzfeld, 21. März. Bei einem Kind des Müllers Loh in Rambersdorf ist die Tollwut festgestellt worden.

F.C. Wetzlar, 26. März. Der 21jährige Sohn des Postwarts Trumppheller, der Gefreite Ludwig Trumppheller, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sirlach, Friedberg; für den Angelegenheit: H. Fechner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg i. H.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von R. Gontard-Schulz.

Sie sah den Schatten auf seiner Stirn. Das heißt natürlich, wenn Du erlaubst. Selbstverständlich habe ich hier nicht zu bestimmen."

Er fühlte die Bitterkeit in ihrem Ton und nickte ihr freundlich zu. "Ein ganz guter Einfall, Helen, und gern würde ich Deinen Wunsch erfüllen. Vor acht bis zehn Tagen wird natürlich an eine Reise nicht zu denken sein."

„Gefangen! Der arme kranke Mensch Gefangen! Aber das ist ja schrecklich!“ Entsetzt starrte sie ihn an.

„Ja, Kind, das ist der Krieg.“
„Aber Arndt ist krank! Wie können sie ihn denn da auch noch gefangen nehmen?“

„Du hältst uns nun natürlich für ganz grausame Barbaren. Aber es ist bei euch drüben genau dasselbe. Selbstverständlich ist Dein Bruder vorläufig krank — verwundet. Er wird behandelt wie unsere eigenen Verwundeten. Ist er aber so weit hergestellt, daß die Gefahr des Ausweichens, der Flucht besteht, dann ist er nur Gefangener. Er kommt in ein Lager oder nach einer Festung.“

„So dürfen wir ihn wirklich hier nicht gesund pflegen? Der arme, arme Mensch!“

Dem alten Herrn tat sie leid, die kleine Frau.
„No, wir können ja immerhin den Versuch machen. Nach werde an Regina schreiben, und wenn Herr Douglas sein Ehrenwort verpfändet, uns seine Unannehmlichkeiten zu machen — selbstverständlich müßte ich mich auch für ihn verbürgen, wenn ich ihn mir hierher bringen lasse —, einrichten läßt es sich wohl. Ich werde noch heute an maßgebender Stelle anfragen.“

„Ich danke Dir herzlich, Papa.“

„Bitte, mein Kind. Es ist selbstverständlich, daß ich Art Deinen Wunsch erfülle. Vor acht bis zehn Tagen wird natürlich an eine Reise nicht zu denken sein.“

Bei sich dachte er: Ich kann das Versprechen ruhig geben. Bis dahin ist und wohl längst ein Mächtigerer angekommen. —

XXI.

Doktor Pittmans Voraussage war nicht eingetroffen. Arndt Douglas besaß sich auf dem Wege der Besserung. —

Seit zehn Tagen lebte er bereits auf Tannenberg, und seine Genesung machte unter der guten aufmerksamen Pflege rasche Fortschritte. Für den alten Herrn war es ein harter Schlag durch die Rechnung gemessen, aber er hatte sein Wort gegeben, und ein deutscher Mann hält sein Wort. Er hatte dem Arzteknecht vertraut, nach dem der Verwundete seine Verletzungen nicht überleben würde, und mußte nun sein Versprechen einlösen.

Mit Widerstreben! Warum sollte es der Mann besser als Tausende der Unseren, die elend in Feindesland schmachteteten?

Dazu gehörte er noch jenem Bess an, das nach Wertheims fester Ueberzeugung zu diesem blutigen Ringen das letzte und schwerwiegendste Wort gesprochen hatte.

Aber Helen hat so sehr, er traute nicht so hart sein — kurz und gut, er gab ihren Bitten schließlich nach.
„Steh mal, Papa, es werden doch auch Fälle von uns drüben gemeldet, wo Kranke und Verwundete sehr sorgsam behandelt worden sind.“

„Das ist Pflicht jedes Kulturvolkes. Bei uns wird der verwundete Feind wie der eigene Kämpfer behandelt, das ist für uns das beste Zeugnis. Vor unseren Verten und Pflügen sind alle gleich. Das ist unsere Menschlichkeit.“

„Du bist sehr fest, Papa!“ sagte Helen bitter.

„Gar nicht, Kind!“

„Aber es könnte doch der Willkürverwaltung oder wer darüber zu bestimmen hat, ganz einerlei sein, ob Achse dort

oder hier ist.“

„Das soll ihnen eben nicht einleuchtend sein! Was berechtigt uns, als Ausnahme gelten zu wollen? Tun wir mehr für das Vaterland, als tausend andere? So etwas darf nicht sein! Wohin sollte das führen? Es ist mit Ausnahmeerscheinungen wie mit Ausnahmeerscheinungen — sie taugen beide nichts.“

Helen hatte hierfür nun zwar ihre eigenen Gedanken, hütete sich aber, sie laut werden zu lassen. Warum — so dachte sie — soll mein Bruder nicht besser behandelt werden als ein gewöhnlicher Soldat! Ein Mitglied einer der ersten englischen Familien kann wohl erwarten, daß eine Ausnahme zu seinen Gunsten gemacht wird. —

Sie hat: „Laß ihn nur so lange hierher kommen, als er schwer krank ist. Ich nehme einen guten Platz für ihn. Im Lazarett sind sie froh, wenn sie einen weniger zu betreuen haben.“

„Wenn ich auch wollte, Kind, es ist nicht so einfach. Es hängt doch nicht nur von meinem Willen ab. Ich sagte dir schon, daß dein Bruder Kriegsgefangener ist. Ich muß ein Geschick einreichen und mich für ihn verbürgen. Und dann weiß ich immer noch nicht, ob man meinen Wunsch berücksichtigt.“

„Man ist sehr hart in Deutschland. Wenn Mann von Deinem Range bei uns um eine so einfache Sache bäte, man würde sie ihm ohne Schwierigkeiten gestatten.“

„Ja, ja, Du bist nun mal unter die Barbaren geraten. Aber ich bin trotzdem stolz, daß es bei uns nicht so ist wie bei Euch.“

Schließlich jedoch hatten Helens Bitten den Sieg davongetragen und Arndt Douglas war nach Tannenberg geschafft worden. Aber nur für die Zeit der wirklichen Krankheit. —

So misstrauisch nun auch der alte Herr der unermüdlichen Einquartierung entgegengekommen hatte, so höflich und zuvorkommend behandelte er den Gast, nun er einmal in seinem Hause weilte.

Sah er in ihm doch außer dem gehetzten Feind auch Helens Bruder.

Fortsetzung folgt.



Bei den schweren Kämpfen im Westen erlitt nach 3 1/2 jähriger treuer Pflichterfüllung am 28. März mein heißgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Leutnant d. R. Fritz Hale

bei einer schweren Kanonenbatterie

im 39. Lebensjahre den Heldentod und ist zur himmlischen Ruhe heimgegangen.

Friedberg, Mühlheim a. d. Ruhr, im April 1918.

In großem Schmerz:

Maria Hale geb. Kerisch
Direktor Wallmann und Frau Wilm geb. Hale
Santdirektor Pleit und Frau geb. Hale
Fritz Kollensmann und Frau geb. Hale
Tony Hale
Frau Kommerzienrat Kerisch und Söhne.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Anna Lindt
August Rudolf Kohlmeier

Verlobte

Weckesheim

Friedberg

1. April 1918.

Kaufmännische Fortbildungsschule

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 8. April. Anmeldungen werden an diesem Tage morgens von 7—8 in dem neuen Unterrichtsstufe (Großh. Augustinerstraße, Eingang durch das Hauptportal) entgegengenommen. Das Zeugnis der zuletzt besuchten Schule ist vorzulegen.

An demselben Tage beginnt auch ein neuer Kursus für weibliche Angestellte und junge Mädchen, die in kaufm. Geschäften oder auf Büros beschäftigt sind. Anmeldungen hierzu sind schriftlich an den Leiter der Anstalt, Herrn Reallehrer Glitsch, zu richten.

Erste Unterrichtsstunde Montag Abend 7 1/2 bis 8 1/2 in der Großh. Augustinerstraße.

Das Kuratorium.

Zahn-Atelier Peter Mezler

Hemspacher 220. Friedberg i. S. Hanauer Str. 8.

Spezialstunden: Wochentags von 12—7 Uhr
Sonntags „ 9—12 „

Verenigte Bauwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41. (Kronprinzenbau) — Fernruf Bömer 4206.

Bürosunden. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2—4 Uhr. — Geschäftszeiten in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Ausgabe der Anträge auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Stenographie Einige Zentner

1 1/2 Liter, 11 Rollen, und eine

fahrbare Heckerispritze

zu verkaufen. Beide Maschinen sind in sehr gutem Zustande.

Christian Behr, Peterweil. Ubrig, Löwenhof.

Eine vollständige

Saamensiege

mit Mutterkorn, sowie auch noch

20 Pfd. Rottkeesamen

und 20 Pfd. Luzerne

zu verkaufen bei

Anton Stamm, Landwirt,

Katbach 6, Frankfurt.

Holzversteigerung.

Montag, den 8. April d. J., vormittags 9 1/2 Uhr anfangend, kommen im Geißhaiden-Gemeindewald nachbenannte Holzsortimente zur Versteigerung:

8 Buchenämme 38—48 cm Durchm. 5—10 m lang 6,75 im

24 Eichenämme 22—40 cm Durchm. 5—11 m lang 11 im

3 Kiefernämme 31—34 cm Durchm. 3—7 m lang 1,47 im

7 Fichtenl. Schnittholz 31—34 cm Durchm. 3—12 m lang 3,31 im

31 Hälftenämme 12—27 cm Durchm. 10—19 m lang 9,43 im

317 Fichten-Derbstangen 20 im

3 im Eichen-Außknüppel

3 im Fichten-Außknüppel.

Zusammenkunft vormittags 9 1/2 Uhr im Sturzstapel an der

Waldorfer Grenze.

Geißhaid, den 2. April 1918.

Großh. Bürgermeisterei Geißhaid.

1. i. d. B.

Brief- u. Patet-Siegellack

in rot, braun und schwarz

empfehlen

Friedr. Streckfuß,

Friedberg.

Habe ab Dienstag, den 2. April in meiner Stallung einen größeren Posten gute Ferkel

zu verkaufen.

Schweinehändler

Wilhelm Klöß, Friedberg.

Verkaufe

7 jährige schwere englische

Fuchsstute

eine und zweifach gefahren,

u. a. Garantie.

Anfragen sind zu richten an die

Geschäftsstelle der „Neuen Tages-

zeitung“.

Unterh. Kinder-Sportwagen

blutig zu verkaufen

Friedberg, Augustinerstraße 15.

Holzversteigerung.

Freitag, den 5. April d. J., kommen im Haffsen Gemeindewald in den Distrikten 9, 10 und 16 zur Versteigerung:

68 Stangen II. Klasse

106 „ „ III.

70 „ „ IV.

6 m Eichenstamm

42 m Eichenstamm

750 Stück Eichenwellen

11 m Buchenscheit

21 m Buchenscheit

1250 Stück Buchenscheit

10 m Nadelstamm

52 m Nadelstammholz

1020 Stück Nadelstamm.

Zusammenkunft vormittags 1 Uhr an der Hüllmühle.

Köppen i. Taunus, 2. April 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Holzversteigerung

der Gräflichen Oberförsterei Laubach.

Dienstag, den 9. April, nach Zusammenkunft 10 Uhr am

Manngarten des Reviers Tiergarten, aus: Zierbäume (Eichen,

Eukalypt, Kampeforter und Wildobst); Scheiter im: 435 Buchen

1. und II. Kl., 1 Kirschbaum; Kiefern im: 523 Buchen, 1 Kirsch-

baum; Stöße im: 110 Buchen; Kiefernstämme im: 32 Buchen;

Kiefern im: 503 Buchen; Unvorzeigelt aus: Kampeforter und Eukalypt;

Scheiter im: 2 Sten, 4 Fichten; Kiefern im: 38 Buchen,

4 Eichen; Stöße im: 19 Fichten; Stammes im: 182 Buchen;

Kiefern im: 53 Buchen, 4 Eichen.

Blau unterrichtete Kammen werden nicht versteigert.

Auf der Scheitermühle kommt nur noch wenig Holz zum

Ausrebot.

Zur Konfirmation

empfiehlt

Bücher- und Kunstmappen

Buchhandlung Friedr. Streckfuß

Friedberg i. S.

Saaterbsen u. Saathaser

ausverkauft!

Vorrätig sind noch:

Saatwiden, Saaterbohnen und Saatergerste

gegen Abgabe der Saatkarten. Wir machen darauf

aufmerksam, daß wir nur an Regierungs-Bezirk Kassel

und in den Kreisen Friedberg, Offenbach und Büdingen

liefern dürfen.

Kornhaus Hanau

Telefon Nr. 245, 246 und 247.

Ein seit neuer

Pferderehen

sowie eine gebrauchte einteilige

Holzwalze

recht zu verkaufen bei

Heinrich Appel,

Hieder-Grünadt.

Anstalt Scheidenkatarrh u. Verkalben

(sachliche Heilung)

werden durch diese

Vaginal- und Bullenstäbe

entzünd. Milg, lequom und sicher geholt

Bezugs durch Tierärzte. Prospekt gratis durch

Dr. P. Albrecht, Brügge i. W.